

vierteljährlicher Abonnements-Preis für Halle und unsere unmittelbaren Abnehmer 22 1/2 Sgr. Durch die resp. Post-Anstalten überall nur: 26 1/4 Sgr

# Der Courier.

Inserate für den Courier werden angenommen: In Leipzig in der Buchhandlung von F. Richter, Universitätsstraße, Paulinum. In Magdeburg in der Creuzschen Buchhandlung, Breitweg Nr. 156.

Hallische  
für Stadt



Zeitung  
und Land.

In der Expedition des Couriers. — Redakteur Dr. Schadeberg.

N<sup>o</sup> 173.

Halle, Sonntag den 29. Juli  
Hierzu eine Beilage.

1849.

## Verzeichniß der

in der Sitzung der Stadtverordneten  
am 30. Juli d. J. zu verhandelnden Gegenstände.

- 1) Prüfung der Gemeindeordnung.
- 2) Einkommensteuer-Rechnung pro 1848.
- 3) Vollziehung des Contracts über Erhaltung des Kanals in der Mauergasse.
- 4) Verkauf eines Communalstücks vor dem Kirchthore.
- 5) Antrag auf Bewilligung eines Hülfz-Executors.
- 6) Verleihung einer halben Hospitalkstelle an die Almosenen. Cammerath.
- 7) Aufhebung des Contracts über die Fischerei im stillen Wasser.
- 8) Vollziehung der Verträge mit Krammisch, Kummel, Suppe.

## Deutschland.

Halle, d. 28. Juli. Zu Deputirten der zweiten Kammer sind gewählt:

In dem Mansfelder Wahlkreise:

Dr. Eckstein aus Halle mit 204 Stimmen,  
Hüttenmeister Zimmermann auf dem Kupferhammer mit 266 Stimmen.

In dem Bitterfeld-Delitzscher Wahlkreise:

v. Beltheim auf Dstrau,  
Landrath v. Pfannenbergs aus Delitzsch.

Im Weissenfels-Naumburger Wahlkreise:

Stadtrath Püschel aus Naumburg.  
Regierungsrath Dypmann aus Merseburg.

Magdeburg, d. 27. Juli. Bei dem heute hier stattgefundenen Wahlaкте fielen von 263 Stimmen (4 Wahlmänner fehlten) in der ersten Wahl 259 auf den Herrn Reg.-Rath von Bodelschwingh; in der zweiten Wahl 132 Stimmen — also eben die absolute Majorität — auf den Herrn Stadtrath Scheller (die meisten Stimmen nach demselben hatte Herr Justizrath Kette — 120 —; die übrigen vertheil-

ten sich auf die Herren Stadtrath Grubitz und Vicepräsident Martens).

Berlin, d. 27. Juli. Bei den heute hier vollzogenen Wahlen der Abgeordneten zur zweiten Kammer sind gewählt worden:

I. Im ersten Wahlbezirk:

- 1) Justizrath Geppert,
- 2) Landarmen- und Feuer-Sozietäts-Director Fröhner,
- 3) (noch unbekannt).

II. Im zweiten Wahlbezirk:

- 1) Staats-Minister Camphausen,
- 2) General-Lieutenant von Stockhausen.

III. Im dritten Wahlbezirk:

- 1) Oberst von Griesheim,
- 2) Geheimer Regierungsrath Stiehl.

IV. Im vierten Wahlbezirk:

- 1) Wirkl. Geh. Staatsminister Freiherr von Manteuffel,
- 2) Justizrath und Rechtsanwalt Ufert.

Berlin, d. 28. Juli. Der heutige Preuß. Staats-Anzeiger enthält folgende Bekanntmachung:

Das königliche Staats-Ministerium beschließt hierdurch, den am 12. November v. J. über die Stadt Berlin und deren zweimeiligen Umkreis verhängten Belagerungszustand am 28. d. M. aufzuheben, den Oberbefehlshaber in den Marken, General der Kavallerie v. Wrangel, mit der Ausführung dieser Anordnung zu beauftragen, und den Ministern des Innern und des Krieges diesen Beschluß zur weiteren Veranlassung zuzustellen.  
Berlin, d. 26. Juli 1849.

Königliches Staats-Ministerium.

(gez.) Graf v. Brandenburg. v. Ladenberg. v. Manteuffel. v. Strotha. v. Rabe. Simons.

Den vorstehenden Beschluß des königlichen Staatsministeriums bringe ich hierdurch mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß:

- 1) daß mit dem heutigen Tage die unbeschränkte Gültigkeit der während der Dauer des Belagerungszustandes außer Kraft gesetzten Artikel 5, 6, 7, 24, 25, 26, 27 und 28 der Verfassungs-Urkunde wieder eintritt, so wie
- 2) daß wegen des Einschreitens der bewaffneten Macht zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und der dem Gesetze schuldigen Achtung, so wie wegen des Waffengebrauchs des Militärs die Vorschriften der Gesetze vom 17. August 1835 (Gesetzl. S. 170) und vom 20. März 1837 (Gesetzl. S. 60) von jetzt ab wieder in Kraft treten und die Truppen auf diese Bestimmungen verwiesen worden sind.

Berlin, d. 28. Juli 1849.

Der Ober-Befehlshaber in den Marken.  
von Wrangel.

**Baden-Baden, d. 23. Juli.** Wir erfuhren heute die Uebergabe von Rastatt bei Eische, als gerade das Gespräch über das Schicksal der Stadt recht im Gange war. Plötzlich tritt der Wirth herein: Meine Herren, Rastatt ist über, so eben sind zwei Staffetten gekommen. Die Eischgesellschaft in der höchsten Freude bricht sogleich auf, Wagen werden bestellt, um hinaus an den Ort zu kommen, den wir Alle so lange und an so verschiedenen Orten nur aus der Ferne betrachten konnten. Wir mußten an dem Ruppenheimer Lager vorbei und hatten viel Mühe, durchzukommen, denn alle Wege waren dicht gefüllt mit der Artillerie und rund herum lagen in der behaglichsten Ruhe die Soldaten auf den Feldern, des Befehls zum Einmarsch wartend. Wir kamen durch Niederbühl und mußten uns doppelt freuen über die friedliche Einnahme Rastatts, wenn wir das Dorf betrachteten, das so verbrannt, so verwüstet aussah. Um halb 5 Uhr rückten die Truppen endlich vor und bildeten ein Quarre auf dem Glacis vor Rastatt. Der Prinz von Preußen kommt mit Gefolge geritten und hält vor den Truppen eine Rede, die ungefähr so lautete: Wir sind jetzt zu dem letzten Stadium unseres Feldzugs gekommen, wir sind im Begriff, in Rastatt einzurücken, und die Insurgenten werden sogleich vor Ihnen die Waffen niederlegen müssen. Sie werden Zeuge sein, zu welcher Schande Eidsbrüchigkeit führt. Bis wir aber bishierher gekommen, haben Sie sich zwar viel Mühen und Anstrengungen unterwerfen müssen, und namentlich weiß ich — indem er sich zu der Landwehr wendete — welche Opfer Sie uns gebracht; aber dafür sage ich Ihnen auch den besten Dank im Namen unsers Königs und Herrn und in meinem Namen als seines Generals, der stolz ist solche Truppen zu führen. Es lebe der König! Es lebe der Prinz! erschallte es jetzt von allen Seiten. Der Prinz ritt zurück; „ich will diese Menschen nicht sehen“, sagte er. Nach einer Stunde etwa kam die Befragung. Zuerst ein Bataillon Infanterie, geführt von einem badischen Obrist zu Pferde; er hatte ein breites schwarz-roth-goldnes Band quer über die Brust. Sie bildeten eine Colonne und legten die Waffen zur Erde. Ein Soldat fragte ihn, ob sie auch die Helme mit ablegen mußten? Ja wohl, sagte er, jetzt ist Alles aus. Dann kommt ein anderes Bataillon, geführt von einem Major, ebenfalls zu Pferde, sehr jugendlichen Aussehens, den rechten Arm noch in der Binde. Die Soldaten stellten die Flinten in militärischer Weise zusammen, und hingen Helm und Tornister daran. Dann kamen die Dragoner auf sehr wohlgenährten Pferden, und hinterher einige wenige bayerische Chevauxlegers, vielleicht im Ganzen fünf, die in Rheinbaiern übergegangen sind. Dann die Artillerie, und ein Schauer erregendes Gefühl überlief einen, wenn man diese Leute sah, die in so kleiner Zahl eine Stadt so lange halten konnten. Zuletzt die Freischärler; Physiognomien waren darunter, um deren Anblick gewiß jeder Maler einen beneiden muß. Ein alter Mann mit grauem langen Barte war an der Spitze. Nach einigen soll es ein Nassauer Bönning, nach anderen der Redacteur des Festungsboten Elsenhans gewesen sein. Nach der Entwaffnung mußten sie gewiß noch eine gute Stunde stehen bleiben, und wir hatten Zeit genug, alle diese Leute uns zu ansehen. Entsetzlich verwilderte Physiognomien, aber bisweilen auch darunter sehr jugendliche malerische Figuren. Da war ein Italiener mit verbundenem Kopf; die Wunde hatten ihm seine eigenen Leute beigebracht. Da war ein schlanker Mann, sehr phantastisch angezogen, ganz schwarz mit umgelegtem weißen Halskragen, eine große schwarze Feder vom schwarzen Freischärlerhute herabwehend, der stolz sagte: er sei gewählter Hauptmann und habe gewiß die beste Disciplin aufrecht erhalten, dafür habe er auch 16 Jahre beim Papste gebient. Ein paar Bäckergefallen baten,

man möchte sie doch ja noch heute Abend in die Stadt lassen, sie wären zur Feldbäckerei gepreßt worden. Ein Müller aus der Nähe war der gezwungene Proviantmeister gewesen, man habe ihn ausgehoben bei einem Freischaarenzuge und weil er die Einquartierung so gut gepflegt, habe man ihn zum Dank mit in die Festung genommen. Der konnte nun nicht genug auf seine Umgebung schimpfen, wie es bei ihnen so entsetzlich hergegangen sei. Noch in der Frühe hätte die Artillerie auf die eignen Leute schießen müssen, weil sie ein Magazin mit Kleidern und Proviant stürmen wollten. Dann war wieder ein Italiener, den ein großer Saß verdächtig machte, man fand eine vollständige Dragoneruniform darin. Ein anderer, den man für einen Polen hielt, schrie ganz laut: nein, ich bin ein Ungar, und werde meine Nation nie verleugnen; das ist ein schlechter Mensch, der das thut. Wahrscheinlich war das gerade eine Abtheilung der Fremdenlegion. Auf der andern Seite fand man sehr viel junge Bauernburische. Jetzt brachte ein preußischer Unteroffizier einen badischen Soldaten und puffte ihn gewaltig, denn er hatte zu ihm: Du gesagt. Die Gefangenen werden endlich abgeführt, es fing an Dunkel zu werden, wir nahmen unsere Richtung nach der Stadt, bestiegen aber erst die Wälle, um eine Totalansicht vom Ganzen zu erhalten. Von der Festigkeit der Befestigungen konnten wir uns jetzt in der Nähe überzeugen, und vom Wall sahen wir auch, wie die Gefangenen in die Kasematten geführt wurden. Man hörte noch die Riegel knarren, Offiziere und Gemeine wurden zusammengesperret. Die Soldaten bivouaquirten am Abend auf dem Plage, nahmen aber keine Notiz von dem harten Lager, sondern sangen: In der Luft leb' ich, in der Luft schweb' ich, und waren sehr fidel! (D. 3.)

**Aus Baden, d. 23. Juli.** In der letzten Zeit ist in öffentlichen Blättern wiederholt die Rede von den badischen Beamten und Angestellten gewesen, welche während der Dauer der revolutionären Gewalt ein Verhalten gezeigt haben, das mit ihren dienstlichen Beziehungen zur rechtmäßigen Regierung unvereinbar ist. Man sprach von Untersuchungen und davon, daß alle Beamte und Angestellte, welche der sogenannten provisorischen Regierung den Eid geleistet, mehr oder weniger mit Strafe würden belegt werden. Der „Schw. M.“ erklärt sich nun im Stände, über diese Sache folgende durchaus gegründete Mittheilung zu machen: „Zu dem oben angegebenen Verhalten wird nicht das jener Beamten gerechnet, welche der Gewalt, die faktisch im Besitze der angemessenen Herrschaft war, den Eid des Gehorsams, mit Vorbehalt ihrer Verpflichtung auf die Verfassung, geleistet und zugleich thatsächlich diesem Vorbehalte nachgelebt und nach Kräften alles gethan haben, um ihren Dienstverpflichtungen getreu nachzukommen.“ Bei der Untersuchung, beziehungsweise Bestrafung, hat man vielmehr das Verhalten derjenigen im Auge, „welche bei der diesjährigen Mairevolution als Mitglieder des sogenannten Landesauschusses, der sogenannten provisorischen Regierung, der sogenannten constituirenden Versammlung oder als Civilcommissäre dieser revolutionären Behörden in Thätigkeit waren und dadurch offenkundig die Revolution hauptsächlich geleitet haben; sodann derjenigen, welche von der revolutionären Regierung einen von der rechtmäßigen Regierung ihnen nicht übertragenen Dienst, eine Beförderung oder Versetzung auf eine andere Stelle angenommen oder in anderer Weise innerhalb oder außerhalb ihres gewöhnlichen Wirkungskreises an der Empörung sich betheilig haben, endlich auch derjenigen, welche eine Billigung derselben zur Schau trugen, welche ihnen das Zutrauen rauben muß oder dieselbe mit Verletzung ihrer Würde zu persönlichen Zwecken und Vortheilen auszubeden suchten. Solche Angestellte können in ihrer früheren Stellung zur rechtmäßigen Regierung nicht

verbleiben, wenn, was absolut erforderlich ist, ein kräftiges, vertrauensvolles Zusammenwirken aller Behörden zur Wiederherstellung und Erhaltung der Staatsordnung gesichert sein soll.“

**Kuppenheim**, d. 22. Juli. Eine solche Spannung hinsichtlich Rastatts hatte sich noch niemals in dem Grade aller Gemüther bemächtigt, wie heute. Um 2 Uhr Nachmittags sollten Unterhandlungen stattfinden, und um 12 Uhr hieß es mit einem Mal, der Major Hindersin sei plötzlich ohne alle Bedingungen freigegeben. Die Nachricht verbreitete sich mit Blitzesschnelle und überall sah man die zahlreichsten Gruppen in dem lebhaftesten Gespräche. Alles freuete sich über die glückliche Lösung des Schicksals eines Mannes, der so allgemeine Liebe und Achtung genoss, und über den schon so erschreckliche Gerüchte verbreitet waren. Die Freude wurde natürlich noch gesteigert durch den Gedanken, daß die Entlassung nur der glückliche Anfang der Uebergabe sei. Um 2 Uhr trafen die Bevollmächtigten zusammen; Corvin, derselbe, der die Reise ins Oberland gemacht, von Seiten der Festung, der General v. d. Gröben von Seiten der Belagerer. Der Prinz von Preußen befand sich in der Nähe, nahm aber keinen unmittelbaren Antheil an der Unterredung, sondern ließ sich immer nur von dem General berichten. Corvin gestand ein, daß jeder Widerstand zwecklos, daß er für seine Person sehr bereitwillig zur Uebergabe sei; nur müsse er wissen, welches Schicksal die Freischärler erwarte, oder, wie er sich ausdrückte, „die in der Festung befindlichen Fremden.“ General v. d. Gröben lehnte jede nähere Bestimmung ab; über das fernere Schicksal der Truppen habe nur der Großherzog von Baden zu bestimmen. So dauerte es lange hin und her; Corvin wiederholte nochmals die Bereitwilligkeit, sich zu übergeben, ja gab sogar zu, daß er für sein Leben zu fürchten habe, wenn er in die Festung zurückkehre, da man seine Gesinnung kenne; aber dennoch könne er die Uebergabe nicht eher versprechen, als bis man mit Bestimmtheit wisse, was man mit der Besatzung vorhabe. General v. d. Gröben verlangte Unterwerfung unter jeder Bedingung; noch 24 Stunden Bedenkzeit wolle er den Belagerten gewähren, dann aber werde er zu dem Aeußersten schreiten. Damit wurden die Unterhandlungen abgebrochen, und das war die Lösung der großen Aufregung. Einzelne Schüsse von Seiten der Festung fielen immer durch die Unterredung dazwischen. Hindersin ist in der Festung sehr gut behandelt worden. Die Kasematten waren ihm zwar als Aufenthalt angewiesen, doch wurde er so gut gepflegt, daß man eben hieraus schließen kann, wie gut die Belagerten noch mit Lebensmitteln versehen sind. Eine Masse Wagen sind heute schon angekommen, die Leute ins Hauptquartier gebracht, um mit dem Einzug der Preußen zugleich ihren eigenen Einzug halten zu können; sie hatten sich zur größern Vorsicht schon ihren Paß nach Rastatt visiren lassen; indessen hatten sie das Visum noch nicht nöthig. (D. 3.)

**Mannheim**, d. 23. Juli. In Rastatts Umgegend sammelte ich nachstehende Notizen, die theilweise eine Ergänzung, theilweise aber eine Berichtigung der bereits gemeldeten Vorfälle in Bezug auf Rastatts Uebergabe abgeben können. Nachdem alles Parlamentiren von Seiten der Belagerten, nachdem selbst ein Kleingewehrfeuer, welches Sonntag Nacht zwischen 10 und 12 Uhr in Folge der in Rastatt entstandenen Spaltung zwischen der Bürgerschaft und den Insurgenten gehört wurde, zu keinem Resultate geführt, so erließ der Prinz von Preußen Montag den 23. d. M. Morgens 9 Uhr die letzte Warnung an die Belagerten, worin er erklärte, daß, wenn die Stadt nicht bis Dienstag Morgen um 8 Uhr übergeben sei, er dieselbe bombardiren lassen würde. Die Bürgerschaft, in Verzweiflung ob der nahen Gefahr, versuchte nun durch energischeres Auftreten ihren Willen den Insurgentenfreischaaern und der Artillerie ge-

genüber durchzusetzen und war diesmal glücklicher als bei den früheren Versuchen zur Uebergabe. Um halb 12 Uhr erschien nämlich im preussischen Lager ein Parlamentär mit der Anzeige, die Festung wolle sich unter den ihr gestellten Bedingungen auf Gnade und Ungnade ergeben. Der Prinz von Preußen befahl nun eine allgemeine Desarmirung der Insurgenten, welche des Abends um 5 Uhr außerhalb der Festung erfolgen sollte. Nachdem dies geschehen, rückten die Preußen Montag, den 23. d. M., Abends 6 Uhr in Rastatt ein und zwar in folgender Ordnung: drei Compagnien der Artillerie von Ehrenbreitstein, ein Bataillon des 20. und ein Bataillon des 31. Landwehregiments, das 35. Linienregiment, die 3. Schwadron des 8. Kürassierregiments nebst drei Musikböhren und dem ganzen Generalstab, der sein Hauptquartier im Schlosse nahm. Auf Befehl des zum Stadtkommandanten von Rastatt erwählten Generals von Holleben wurden die Gefangenen, unter denen sich auch der durch sein abenteuerliches Aussehen und seinen langen grauen Bart bekannte Freischaaernoberst Bönning befindet, in die Kasematten gebracht. Tiedemann war noch krank an seinen Wunden. Corvin-Wirsbizki hält sich versteckt in Rastatts Mauern, kann aber bei den getroffenen Vorsichtsmaßregeln der Gefangenennahme nicht entgehen. Wie die Demoralisation während der Belagerung in Rastatt um sich gegriffen, geht aus einem Erlasse des Generals v. Holleben hervor, der den Soldaten aus Gesundheitsrückichten jeden weiblichen Umgang in der Festung verbietet. Darnach läßt sich auch die Freude der Bürgerschaft über das Einrücken der Preußen bemessen. — Gestern verbreitete sich die Nachricht, Professor Kinkel werde um 5 Uhr Abends erschossen; das Gerücht ist aber falsch, denn um diese Zeit war in Rastatt noch gar kein Kriegsgericht beisammen. — Gestern wurde auch die Rastatter Bürgerwehr desarmirt.

Die Sonnabend den 20. d. M. erfolgte Verbrennung des Rastatter Bahnhofes von Seiten der Preußen wurde nicht durch Glücksgeln, sondern durch Pechkränze bewirkt. Neun Freiwillige unter Anführung des preussischen Oberleutenants Hennich frochen nämlich in der Dunkelheit der Nacht bis in die gefährliche Nähe des Bahnhofes und vollbrachten mit angezündeten Pechkränzen ihr kühnes Unternehmen. (D. 3.)

**München**, d. 24. Juli. Ueber Baierns Verhandlungen in Wien und Berlin giebt die „Neue Münchener Zeitung“ in einem offiziellen Artikel folgende Aufschlüsse: „Seitdem der bayerische Minister des Aeußern von Berlin zurückgekehrt ist, haben viele Stimmen eine offizielle Bekanntmachung der Resultate gewünscht, welche aus den Verhandlungen zu Wien und Berlin hervorgegangen seien. Eine umfassende Darlegung dieser übrigens noch nicht abgebrochenen Verhandlungen wird die Regierung jedenfalls den Kammern übergeben. Indessen sind wir in den Stand gesetzt, die augenblickliche Lage der Hauptfragen zu bezeichnen. — Da die größte Schwierigkeit für die Lösung der deutschen Verfassungsfrage in der Stellung von Oesterreich und Preußen liegt, so war auch die Hauptaufgabe Baierns und ist es noch, dem sich vorbereitenden Bruche zwischen diesen beiden Großmächten entgegenzuwirken. Die nächste Gefahr liegt darin, daß Preußen die provisorische Centralgewalt nicht mehr anerkennt und sich selbst an deren Stelle zu setzen trachtet. Hierdurch wird nicht bloß der deutsche Bund faktisch aufgelöst, sondern auch die deutsche Verfassungsfrage der Gefahr fremder Einmischung ausgesetzt, indem die Verträge von 1815 die Grundlage des europäischen Staatensystems bilden. Es mußte daher vor Allem darnach getrachtet werden, sich über eine provisorische Centralgewalt zu einigen, welche an die Stelle der jetzigen — natürlich mit deren Zustimmung — zu treten hätte. Der hierüber seit Wochen zwischen Wien und Berlin geführte Notenwechsel hatte vielmehr von dem Ziele ab-

geführt, als ihm näher gebracht. Es gelang nun, mündliche Verhandlungen in Berlin zwischen den Vertretern von Oesterreich, Preußen und Baiern zu eröffnen, in welchen von österreichischer Seite folgende Vorschläge gemacht wurden: Oesterreich und Preußen sollten sofort die Leitung der deutschen Angelegenheiten gemeinschaftlich in die Hand nehmen, und es den übrigen Regierungen freistellen, entweder ein drittes Mitglied der neuen Centralgewalt zu wählen, oder die beiden Großmächte auf eine bestimmte Zeit zu bevollmächtigen; Preußen sollte bestimmen, ob es einerseits einen königlichen Prinzen oder einen Staatsmann delegiren wolle, und Oesterreich werde seinem Beispiele folgen; endlich solle auch Preußen den Ort wählen, an welchem die provisorische Centralgewalt ihren Sitz zu nehmen hätte. Von Seite Baierns wurde diesen Vorschlägen beigetreten, und auf jede eigene Betheiligung an der Centralgewalt wie auf die Wahl eines dritten Mitgliedes verzichtet. Wenn man erwägt, daß Oesterreich bisher allein an der Spitze von Deutschland stand, so wird man die Billigkeit obiger Vorschläge würdigen. Allein Preußen glaubte auf dieselben nicht eingehen zu können. Es machte sogar eine bestimmte Erwiderung auf dieselben davon abhängig, daß Oesterreich vorher ausdrücklich erkläre, es erkenne die Durchführung des Berliner Verfassungsentwurfs in ganz Deutschland für unbedenklich und vollkommen vereinbar mit den Bundesverträgen von 1815 an. Eine solche Erklärung hat Oesterreich nicht gegeben, und konnte sie nicht geben, weil darin sein völliger Ausschluß aus Deutschland und die Auflösung des deutschen Bundes enthalten sein würde. In Folge dessen blieben die mündlichen Verhandlungen über diese Frage — gewiß nicht durch Baierns Schuld — erfolglos, und Preußen erklärte, den Notenwechsel fortsetzen zu wollen. So hat denn Deutschland in diesem Augenblick keinen vollwirksamen Einigungspunkt mehr; denn Preußen erkennt die provisorische Centralgewalt nicht mehr an, und macht die Bildung einer neuen von unerfüllbaren Bedingungen abhängig. Die Wirkungen hiervon liegen in dem Abschlusse des Waffenstillstands mit Dänemark zu Tage. Ueber die definitive Gestaltung der deutschen Verfassung vermag sich Oesterreich nicht wohl eher ins Einzelne auszusprechen, als bis in seinem Innern der Friede hergestellt ist. Doch steht schon jetzt so viel fest, daß auch Oesterreich eine Vertretung des Volkes will und nur eine andere Wahlart vorschlägt, als sie in der Frankfurter und Berliner Verfassung enthalten ist. Baiern hat nun keineswegs verlangt, daß das ganze übrige Deutschland seinen Verfassungsbau so lange ruhen lasse, bis Oesterreich vollständig daran Theil nehmen kann; aber darauf glaubte es bestehen zu müssen, daß nicht auch die künftige Theilnahme Oesterreichs schlechthin unmöglich gemacht und dadurch Deutschland gespalten werde. Hierauf zu bestehen ist um so nothwendiger, als gerade diejenigen Bestimmungen des Berliner Verfassungsentwurfs, durch welche Oesterreich für immer ausgeschlossen erscheint, auch für Baiern selbst den wesentlichsten Bedenken unterliegen. In diesem Sinn haben zu Berlin vertrauliche Verhandlungen über diejenigen Abänderungen stattgefunden, ohne welche Baiern dem Verfassungsentwurf nicht in der Art zustimmen kann, um ihn als gemeinschaftlichen Vorschlag an den Reichstag zu bringen. Für manche dieser Abänderungen ist Aussicht auf Vereinigung gewonnen worden, für andere und gerade für die wesentlichsten aber nicht. Während Baiern die nothwendige Einheit in der vollziehenden Gewalt hinreichend gesichert glaubt, wenn Preußen den Vorsitz im Fürstenkollegium und die Ausführung der Beschlüsse übertragen erhält, wird andererseits daran festgehalten, daß der jedesmalige König von Preußen als Reichsvorstand über dem Fürstenkollegium stehe, in welchem Preußen seinen Bevollmächtigten hat, wie die übrigen Staaten, und daß er

die ganze auswärtige Vertretung, die Entscheidung über Krieg und Frieden, die Wahrung der innern Ruhe und die Verfügung über die bewaffnete Macht in seiner Hand vereinige. Während ferner von Seite Baierns zur Sicherung des materiellen Wohlstandes seiner Bürger für nothwendig erachtet wird, daß die Vorbedingungen des bayerischen Staatsbürgerrechts, der Heimathsberechtigung, der Anfassigmachung und des Gewerbebetriebes der Landesgesetzgebung überlassen bleiben, sollen nach der gegentheiligen Ansicht diese Gegenstände ausschließlich dem Reichstag überwiesen werden, auf welchem die bayerischen Abgeordneten naturgemäß in der Minderzahl sind. Es ist übrigens die Hoffnung nicht aufgegeben worden, daß durch fortgesetzte Verhandlungen, namentlich wenn auch Württemberg sich daran betheiligt, das mit Baiern gleiche Interesse hat, eine Verständigung erzielt wird, und hiefür ist die bayerische Regierung unausgesetzt thätig. Den Vertretern des Volkes wird sie darüber Rechenschaft geben, und den vereinten Bemühungen der Regierung und der Kammern wird es gelingen, die große Aufgabe unserer Zeit der Lösung zuzuführen.“

**Speyer, d. 21. Jul.** Die Ordnung ist jetzt in der ganzen Rheinpfalz vollkommen wieder hergestellt und der Belagerungszustand nur in einem Städtchen des westlichen Landestheiles, zu Winnweiler, wegen eines zur Nachtzeit auf einen vor dem Orte aufgestellten Wachtposten stattgefundenen Angriffs, erklärt worden, belästigt aber die Einwohner, abgesehen von der augenblicklichen Einquartierung, sehr wenig. Er wird jedoch, da Winnweiler als Wahlort eines Bezirks bezeichnet ist, baldigt zurückgenommen werden. Was das gerichtliche Verfahren wider die bei dem letzten Aufstande Betheiligten betrifft, so geschieht dies vor den kompetenten Behörden und in den gewöhnlichen Formen. Anerkennend muß hierbei besonders hervorgehoben werden, daß durch die humanen und eifrigen Bemühungen des Civilkommissars Molitor die in Baden verhafteten diesseitigen Landesangehörigen sämmtlich der dortigen standrechtlichen Aburteilung entzogen und vor ihren heimathlichen Richter gestellt werden. Ein gleiches Verfahren wird diesseits in Bezug auf die unserm Staatsverbande nicht angehörigen hier Verhafteten gewärtigt. (F. J.)

**Sigmaringen, d. 23. Jul.** Von einem definitiven Abschlusse der Unterhandlungen über die Abtretung der beiden Fürstenthümer Hohenzollern an Preußen ist hier nichts bekannt geworden; daß aber die Unterhandlungen noch fort dauern, beweist eine demnächstige Reise des Fürsten in das Hauptquartier des Prinzen von Preußen und nach Berlin.

**Wiesbaden, d. 25. Juli.** Großmann stellt einen Antrag, (welchen er in einem wohlgedachten Vortrag motivirt) folgendermaßen lautend: Ich trage darauf an, zu der Regierung das Vertrauen auszusprechen, daß dieselbe im Verein mit den übrigen deutschen Regierungen, welche sich bei der abgeschlossenen Waffenstillstandsconvention nicht betheiligt haben, der schleswig-holsteinischen Statthalterchaft den angesprochenen Beistand nicht versage und zu dem Ende unsere in Schleswig-Holstein stehenden Truppen vorerst daselbst belasse. Habel will, daß dieser Antrag vorerst an einen Ausschuss verwiesen werde, findet aber nicht die nöthige Unterstützung. Der Großmann'sche Antrag wird daher sofort zur Abstimmung gebracht und mit allen gegen eine Stimme angenommen. Ein Zusatzantrag von Heydenreich, daß dieser Beschluß sofort der schleswig-holsteinischen Landesversammlung mitgetheilt werden solle, wird einstimmig angenommen. Lang wünscht Auskunft auf seine früher gestellte Anfrage, unter wessen Obercommando die nassauischen Truppen in Schleswig-Holstein stehen? Ministerpräsident v. Vinzingerode erwidert, dieselben stän-

den nach wie vor unter dem Befehle des Reichsfeldherrn General v. Prittwitz. Hierauf Uebergang zur Tagesordnung.

Die Mainzer Zeitung berichtet aus **Wörstadt** vom 23. Jul.: Man könnte glauben, daß die letzten Ereignisse niederschlagend auf die Demokraten Rheinheffens gewirkt hätten. Der gestern hier stattgehabte außerordentliche Bezirkstag bewies das Gegentheil. Ueber 60 Vereine waren vertreten. In einer vierstündigen Discussion, welche unter Leitung Mohr's stattfand, handelte es sich hauptsächlich um die Feststellung der Politik, welche die Demokratie nunmehr der Reaction gegenüber zu befolgen habe. Man war darüber einig, daß diese Politik durch die Prinzipien der Demokratie geboten sei und daß man, unbekümmert um das höhrende Triumphgeschrei wie um die Gewaltmaßregeln der nun übermüthigen Reaction, an diesen Principien festhalten und mit verdoppelten Kräften nach deren Verwirklichung streben müsse.

**Kassel**, d. 25. Juli. In der heutigen Sitzung der Ständeversammlung wurde von Seiten der Staatsregierung auf die Anfrage wegen der Zusammenziehung hannoverscher Truppen an der diesseitigen Grenze erwidert, daß bei den friedlichen Zuständen unsers Landes anzunehmen wäre, daß jene Maßregel keine Beziehung auf dasselbe habe, jedenfalls die diesseitige Regierung mit derselben in keiner Verbindung stehe. Auf Abg. Hilbrand's Antrag wurde beschloffen, die Staatsregierung zu ersuchen, sich von der des Nachbarstaats nähere Auskunft zu erbitten. Die Kammer beschäftigte sich dann mit der Adressdebatte, deren drei erste Sätze angenommen wurden. (K. U. Z.)

**Dessau**, d. 25. Juli. Gestern ist endlich der Regierungspräsident und designirte Minister v. Plösz von seiner Reise zurückgekehrt. Wie wir heute aus guter Quelle hören, hat Hr. v. Plösz die Uebernahme der ihm angetragenen Ministerstelle abgelehnt und sich nur, um der Krone keine Verlegenheiten zu bereiten, geneigt erklärt, sich der Verwaltung der Ministerialgeschäfte provisorisch zu unterziehen. Wir freuen uns aufrichtig, daß Hr. v. Plösz so dem Lande auf dem Posten erhalten werden wird, wo er in der kurzen Zeit seines Hierseins schon so segensreich gewirkt hat, und sind nur besorgt, daß bei seiner Weigerung uns ein weniger willkommener Minister zu Theil werden wird.

**Stralsund**, d. 25. Juli. Die Aussichten auf einen definitiven Frieden mit Dänemark scheinen sich immer mehr zu verwirklichen. Als einen neuen Beweis für derartige Aussichten führe ich an, daß man jetzt bereits damit beginnt, die während der Dauer des Kriegs armirte Festung Stralsund zu desarmiren. Da Stralsund gerade die nach Dänemark zunächst gelegene Festung des preussischen Staats ist, so dürfte die Desarmirung derselben wohl als der Vorbote eines baldigen Friedens angesehen werden.

**Hamburg**, d. 24. Juli. Ueber den Anschluß des Freistaats Hamburg an die Dreikönigsverfassung verlautet jetzt mit Bestimmtheit so viel, daß der gegenwärtig im Auftrage unseres Senats in Berlin verweilende Syndikus Banks mit dem preussischen Cabinet in Unterhandlung getreten sei und Aussicht habe, daß hinsichtlich der Zollfrage eine für das diesseitige Gebiet günstige Modification angebahnt werde. Die Verfassungsbestimmungen des beregten preussischen Verfassungsentwurfs finden an der Börse ihre vollständige Bestimmung, und nur der materielle Punkt hinsichtlich des Eintritts in den Zollverein, welcher durch den Beitritt involvirt wird, hat den hiesigen Kaufmannsstand etwas stuzig gemacht, weil Hamburg durch den Freihandel allein seine commercielle Bedeutung erhalten kann. Der Kaufmannsstand hat dem Senat diese seine gerechten Bedenken in einer Denkschrift dargelegt, und es liegt

nunmehr an Hrn. Banks, diejenigen Schritte zu thun, welche es möglich machen, eine für die hamburgischen Handelsinteressen nothwendige Bestimmung ausfindig zu machen. In der Bevölkerung ist keine Sympathie für das preussische Verfassungsproject vorhanden, und der Handwerksstand wie überhaupt der Kleinbürger befürchten durch den Anschluß den Verlust der politischen Selbständigkeit, welche ihnen vor Allem so theuer ist, weil sie dieselbe als ein heiliges Vermächtniß ihrer Altvordern betrachten.

**Kiel**, d. 24. Juli. Die unter dem Commando des regierenden Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha stehende Brigade der Reichstruppen befindet sich im vollen Rückmarsche gegen die Elbe, welche sie jedoch dem Vernehmen nach nicht sogleich überschreiten, sondern in der Umgegend von Hamburg-Altona einstweilen cantonniren soll. Alle diese Truppen marschiren in kurzen Tagereisen ohne Benutzung der Eisenbahn. Die Bataillone von Württemberg und Keuß und die großherzogl. Hessische Artillerie haben demnach heute Morgen resp. Kiel und die nächste Umgegend verlassen. Der Befehl wegen Einstellung aller offensten Feindseligkeiten war schon einige Tage früher auch an die schleswig-holsteinische Marine gelangt.

**Wien**, d. 25. Juli. Eben eingehenden Privatnachrichten aus Kuma vom 22. Juli zufolge war der Ban dem aus dem Banat heranrückenden magyarischen General Guyon entgegen gerückt, hatte bei Titel die Donau passirt und die Magyaren aufs Haupt geschlagen. Zwei magyarische Bataillone wurden gefangen und 13 Kanonen erobert.

Der Lloyd berichtet: Einem hier von glaubwürdiger Hand eingelangten Privatschreiben entnehmen wir, daß der k. k. Generalmajor Dtinger in Verbindung mit dem serbischen Nationalgeneral Knicjanin von Titel nach Willowo vorrückte, und dort dem magyarischen Heere unter Bem und Guyon eine vollständige Niederlage beibrachte. Die zersprengten Haufen des feindlichen Heeres schlugen eine Richtung ein, in welcher sie dem Corps des F. J. M. Haynau begegnen müssen.

Die Kämpfe um Waiken, heißt es im Soldatenfreund, haben bei Komorn den frühern Stand der Dinge herbeigeführt, d. h. die Festung hat eine Garnison, ungefähr 8000 M., erhalten, und wird durch unsere Truppen cernirt; eine förmliche Belagerung scheint mir unwahrscheinlich, weil, abgesehen vom Verluste an Menschen, dem Verbrauche an Munition, auch Zeit verloren geht, und doch in sechs bis acht Wochen auf kein Resultat gerechnet werden dürfte. Ist die Hauptmacht der Rebellen, die nach Norden zog, jedoch von den Russen gedrängt, von denen namentlich die Kosacken den Befehl erhalten haben, der feindlichen Arrieregarde so nahe als möglich harcellirend zu folgen, unthätig gemacht, so ist auch der Fall Komorns unvermeidlich. Es genügt daher zur Cernirung der Festung das bisher auf der Schütt gestandene zweite Armeecorps, da das dritte und Reservecorps die Straße über Ketskemets auf Szegedin, das erste über Stuhlweissenburg nach Földvar zur Unterstützung des Bans eingeschlagen haben.

Nach eingehenden Privatberichten aus Mailand vom 18. Juli Abends war der sardinische Minister, Graf Pralorme, dort eingetroffen, um die Friedensunterhandlungen mit dem F. M. Grafen Raketzky fortzusetzen. Der Marschall hatte, wie man vernimmt, einen Präclusivtermin gestellt, und Graf Pralorme beeilte sich, vor dessen Ablauf die Verhandlungen wieder anzuknüpfen.

### Fraukreich.

**Paris**, d. 23. Juli. Nach den „Debats“ gehen täglich immer beruhigendere, ja selbst erfreuliche Nachrichten aus Rom ein. Das beste Einvernehmen herrsche zwischen den ei-

gentlichen Bewohnern der ewigen Stadt und dem französischen Militär. Einzelne von Fremden verübte Excesse würden streng und rasch bestraft; Ruhe und Ordnung seien dabei im Allgemeinen vollkommen gesichert. Der Papst müsse, wie sich von selbst verstehe, ohne irgend eine von seinen Unterthanen ihm vorzuschreibende Bedingung wieder in den vollen Besitz seiner Souveränität kommen; er werde dann gewiß thun, was recht sei. Die von ihm früher gegebene Verfassung habe natürlich einige Veränderungen zu erleiden, doch werde man Billigkeit und Gerechtigkeit über Alles walten lassen. Etwa tausend Individuen, welche, ohne dem Kirchenstaat anzugehören, in der Armee der römischen Republik dienten, werden, mit ihrer Zustimmung, der französischen Fremdenlegion in Algier einverleibt. Die vielen Verhafteten, deren Zahl sich täglich noch vermehrt, sollen nach Toulon gebracht werden.

Der sardinische Gesandte hat gestern eine Note seines Hofes, in welcher derselbe die angeblich übertriebenen Forderungen Oesterreichs nachzuweisen sich bemüht, unserm Ministerium übergeben. Der König von Sardinien bewirbt sich um die Vermittlung Frankreichs. Gestern Abend war Ministerrath, und heute ist eine Note, ruhigen doch ernsten Inhalts, nach Wien abgegangen, um Oesterreich wo möglich milder zu stimmen, und zugleich die Erklärung abzugeben, daß Frankreichs Interesse die Unabhängigkeit der sardinischen Staaten erheische.

Paris, d. 24. Juli. Ueber den Besuch, den der Präsident der Republik vorgestern zu Ham abstattete, wo er bekanntlich im Fort sechs Jahre lang gefangen saß, bringt der „Moniteur“ einen ausführlichen Bericht. Im Gefolge des Präsidenten, der um 12 Uhr Vormittags zu Ham eintraf, befanden sich der Vice-Präsident der Republik, die Minister Kuhlbières und Lacrosse, Oberst Bautre, die Ordonnanz-Offiziere Persigny und Bairy, der Procurator der Republik und mehrere Repräsentanten. Die Städte und Dörfer, die der Präsident passirte, gaben ihm alle Beweise von begeisterter Theilnahme. Zu Ham, wo die Behörden seit mehreren Tagen Anstalten zu seinem Empfange trafen, hatten sich etwa 30,000 Personen aus der Umgegend eingefunden. Eine Artillerie-Salve verkündigte die Ankunft L. Napoleons, den der Stadtrath am Eingange der Brücke empfing, wo ein Triumphbogen mit der Inschrift: „Dem Präsidenten der Republik, dem Gewählten des 10. December!“ errichtet war. Der Maire hielt, nachdem das Jubelgeschrei der Menge eine Zeit lang angebauert hatte, eine Anrede, worin er Namens der Einwohner dem Präsidenten ihre Freude über seinen Besuch und ihre Dankbarkeit für seine Anstrengungen zur Herstellung der Ordnung und zur Bewältigung der schlechten Leidenschaften aussprach, welche es, wiewohl vergebens, versucht hätten, die Staatsgesellschaft umzustürzen. Der Präsident dankte für den ihm gewordenen Empfang und fuhr in die Stadt, deren Straßen mit Fahnen und Blumenquirlanden geschmückt waren und wo ihn überall begeisterter Beifallruf begrüßte. Er fuhr zuerst nach der Kirche, wo der Pfarrer eine kurze Anrede hielt, der ein Te Deum und Dankgebete folgten. Im Stadthause empfing darauf der Präsident die Behörden von Stadt und Umgegend, besichtigte dann die auf der Estrade vor dem Fort aufgestellte Nationalgarde und hielt in das letztere, das er in der Verkleidung eines Arbeiters verließ, mit zahlreichem Gefolge seinen Eintritt. Mitten im Hofe stieg er ab und führte seine Begleiter in die früher als Gefangener von ihm bewohnten Gemächer, die jetzt den Kabylen-Hauptling Bou-Maza, beherbergten, dem der Präsident ankündigte, daß er fortan frei sei, daß er in Paris wohnen könne und daß die ihm bewilligte Unterhaltungssumme vermehrt werden solle. Bou-Maza sprach seine Dankbarkeit aus und versicherte, daß er nie Frankreich zu verlassen suchen werde. Zu-

gleich äußerte er, daß er in Ham zu wohnen wünsche, und noch am nämlichen Abend sah man ihn in den Straßen umhergehen. Der Präsident führte seine Begleitung durch die von ihm und seinem Freunde, Dr. Conneau, früher bewohnten Zimmer und machte Mittheilungen über seine damalige Lebensweise, so wie über die Umstände seiner Entweichung. Nachdem er noch die anderen Theile des Forts besichtigt hatte, besuchte er in der Stadt das Spital und das Kloster, worauf er sich nach der alten Abtei begab, wo ein großes Bankett Statt fand, zu welchem die Behörden von Stadt und Umgegend eingeladen waren. Auf den vom Maire ihm ausgebrachten Toast, der mit großer Begeisterung getrunken ward, dankte der Präsident in folgenden Worten: „Hr. Maire! Ich bin tief gerührt von dem warmen Empfange, den ich bei ihren Mitbürgern traf. Aber, glauben Sie mir, mein Besuch zu Ham geschieht nicht aus Stolz, sondern aus Dankbarkeit. Ich sehnte mich, den Bewohnern der Stadt und Umgegend zu danken für alle die Beweise von Theilnahme, welche sie mir während meines Unglücks kund gaben. Jetzt, da ich, durch die Wahl von ganz Frankreich, das legitime Oberhaupt dieser großen Nation bin, kann ich mich einer Gefangenschaft nicht rühmen, welche einen Angriff auf eine rechtmäßige Regierung zur Ursache hatte. Wenn wir sehen, welche Uebel selbst den gerechtesten Revolutionen folgen, so begreift man kaum die Verwegenheit, daß man gewünscht hat, die entsetzliche Verantwortlichkeit für die Bewirkung einer Veränderung auf sich zu nehmen. Ich beklage mich daher nicht darüber, daß ich an diesem Orte durch sechsjährige Gefangenschaft meine Ueberreilung gegen die Geseze meines Landes abgebüßt habe, und ich fühle mich glücklich, Ihnen an eben diesem Orte meiner Leiden einen Toast zu Ehren der Männer vorzuschlagen, welche entschlossen sind, trotz ihrer Ueberzeugungen (Anspielung auf die Legitimisten) die Geseze ihres Landes zu achten.“ Die Worte des Präsidenten machten einen tiefen Eindruck auf die Hörer. Nachdem L. Napoleon auch noch einem Bankett, welches die Nationalgarde von Ham den benachbarten Nationalgarden gab, kurze Zeit lang beigewohnt und einen Toast auf die Nationalgarde und die Armee ausgebracht hatte, deren aufopfernde Mitwirkung zum Besten Frankreichs und der Zukunft der Republik eine dauerhafte Regierung herbeiführen werde, verließ er gegen 5 Uhr unter dem Jubel des Volkes die Stadt und fuhr nach Paris zurück.

Paris, d. 25. Juli. Die betreffende Commission hat bezüglich des Vorschlags, die Geseze wegen Verbannung der beiden Zweige des Hauses Bourbon abzuschaffen, auf Vertagung anzutragen beschlossen. — Der Kanzler unseres Consuls zu San Domingo hat der Regierung eine von allen angesehenen Einwohnern des ehemaligen spanischen Gebiets von Hayti unterzeichnete Bittschrift überbracht, worin sie den Anschluß der dominikanischen Republik an die französische begehren. Der Consul hat bis jetzt von der Regierung noch keine Antwort auf die Petition empfangen.

Fonds- und Geld-Cours.  
Berlin, den 27. Juli.

	Bf.	Brief.	Gelb.		Bf.	Brief.	Gelb.
Pr. Freiw. Anl.	5	—	—	Pomm. Pfndbr.	3 1/2	94 1/4	93 3/4
St. Schuldsch.	3 1/2	—	83 1/8	R. = u. Nm. do.	3 1/2	94 1/8	93 5/8
Sech. Pr. = Sch.	—	96 3/4	96 1/4	Schlesische do.	3 1/2	92 3/4	92 1/4
Kuc. = u. Neum.	—	—	—	do. Lit. B. ga-	—	—	—
Schuldversch.	3 1/2	79	78 1/2	rant. do.	3 1/2	—	—
Brl. Stadtsch.	5	—	100 1/2	Pr. Bk. = A. = Sch.	—	—	91 1/4
do.	3 1/2	—	—				
Wsp. Pfndbr.	3 1/2	86 3/4	86 1/4	Friedrichsd'or	—	137 1/2	131 1/2
Groß. Pos. do.	4	—	98	And. Goldm. à	—	—	—
do.	3 1/2	—	85 1/2	5 #	—	12 3/4	12 1/8
Dspr. Pfndbr.	3 1/2	—	91 1/4	Disconto	—	—	—

Sta  
Act  
Br. N  
A.  
do. St  
do. St  
do. Pot  
Magd.  
do. Fe  
Halle  
Cöln  
do. A  
Bonn  
Düssel  
Stee.  
Nschl.  
do. Zw  
Dschl  
do. L  
Cofel  
Bresl  
Kraf.  
Berg.  
Starg.  
Brieg  
Magd.  
Quit  
Nach.  
Mühl  
Fr. = W  
do. P  
Priore  
Acci  
Berl.

Sta  
König  
Staa  
3 %  
von 1  
fleit  
à 4 %  
do.  
200  
do.  
König  
rente  
% in  
v. 10  
klein  
Act. d.  
G = G  
à 4  
% v  
König  
Gred  
à 3  
v. 10  
klein  
Leipz.  
gatio  
14  
v. 1  
fleit  
Säch  
bri  
vor  
vor  
à  
vor  
Säch  
bri  
Säch



Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	3f.	Berl. Hambg.	3f.
Berl. Anst. Lit.		4 1/2	94 1/2 G.
A. B.	4	4 1/2	—
do. Hamb.	4	4	87 G.
do. St. = Star.	4	5	98 1/2 B.
do. Potsd. = M.	4	5	92 1/2 B.
Magd. = Plbst.	4	5	104 B. 103 1/2 B.
do. Leipziger	4	4	—
Halle = Thür.	4	4 1/2	89 1/2 B.
Cöln = Mind.	3 1/2	4 1/2	94 1/4 G.
do. Aachen	4	5	99 1/8 G.
Bonn = Cöln	5	3 1/2	—
Düsseld. = Cöln	4	4	—
Steele. Bohw.	4	4	—
Möhl. = Märk.	3 1/2	4	—
do. Zw. = Gbn.	4	4	—
Döschl. L. A.	3 1/2	4	89 1/2 B.
do. Lit. B.	3 1/2	5	101 1/2 B.
Cösl. = Dberb.	4	5	96 1/2 B.
Bresl. Freib.	4	4 1/2	72 G.
Kraf. = Döschl.	4	5	80 B.
Berg. = Märk.	4	4	—
Starg. = Pof.	3 1/2	4	—
Brieg. = Meisse	4	4	—
Magd. = Birtb.	4	5	96 1/2 B.
Quitt. = B.	4	—	—
Nach. = Rastf.	4	—	—
Ausl. Ob.			
Fr. = B. = Ndb.	4	4	—
do. Priorit.	5	4	—
Prioritäts-Actien.			
Berl. Anhalt	4	4	33 3/4 G.

Leipzig, den 27. Juli.

Staatspapiere.	Angebot.	Gesucht.	Staatspapiere. Actien excl. Zins.	Angebot.	Gesucht.
Königl. sächsische Staats-Papiere à 3 % im 14 f. F. von 1000 u. 500 f. kleinere . . .	—	81 1/4	Py. = Dresd. = Eisenb. P. = Dbl. à 3 1/2 %	—	102 1/4
à 4 % do. do. v. 500 f. do. do. v. 500 u. 200 à 5 % . . .	—	94	Chemn. = R. = Eisenb. = Anl. à 10 f. 4 %	—	—
do. do. kleinere	—	103 3/4	R. pr. St. = Schuldscheine à 3 1/2 % in pr. Ct. pr. 100	—	—
Königl. sächs. Landrentenbriefe à 3 1/2 % im 14 f. F. v. 1000 u. 500 f. kleinere . . .	—	89	R. f. österr. Met. pr. 150 fl. Conv. à 5 % lauf. Zinsen à 4 % à 103 % im 3 % 14 f. F.	—	—
Act. d. eh. sächs. = bair. C. = bis Mich. 1855 à 4 % , später à 3 % v. 100 f. . . .	—	81	Pr. = Fesd'or à 5 f. idem . auf 100	—	—
Königl. pr. Steuer-Credit-Raffensch. à 3 % im 20 f. F. v. 1000 u. 500 f. kleinere . . .	—	80	And. ausl. Fesd'or à 5 f. nach geringem Ausmünzfuß auf 100	12 1/2	—
Leipz. Stadt = Obligationen à 3 % im 14 f. F. . . .	—	93 1/4	Conv. = Spec. u. Gld. auf 100	—	—
v. 1000 u. 500 f. kleinere . . .	—	—	idem 10 u. 20 R. auf 100	—	2
Sächs. erbl. Pfandbriefe à 3 1/2 % von 500 . . .	—	87 1/2	Actien der B. = B. pr. St. à 103 %	—	—
von 100 u. 25 . . .	—	—	Leipz. Bank = Actien à 250 f. pr. 100	140 1/2	—
à 4 % von 500 . . .	—	99	Py. = Dresd. Eisenbahn = Act. à 100 f. pr. 400	100	—
von 100 u. 25 . . .	—	—	Sächs. = Schles. do. pr. 100	78 1/2	—
Sächs. lauf. Pfandbriefe à 3 % . . .	—	—	Leibau = Zitt. do. pr. 100	—	—
Sächs. do. do. à 3 1/4 % . . .	—	93	Magd. = Leipz. Div. Sch. do. pr. 100	—	188
do. do. do. à 4 % . . .	—	98 1/2	Chemn. = Rief. = U. à 100 f. = 3. = Zinslos	22 1/2	—

Getreidepreise.

(Nach Berliner Scheffel und preuß. Seld.)  
Berlin, den 27. Juli.

Weizen nach Qualität 57—62 f.  
 Roggen loco und schwimmend 28 1/2—30 1/2 f.  
 = pr. Juli 29 f. Br., 28 1/2 G.  
 = Juli/August do.  
 = August/September 29 f. Br., 28 1/2 G.  
 = September/October 30 1/2 f. B. u. Br., 29 1/4 G.  
 = pr. Frühjahr 33 1/2 f. Br., 33 G.  
 Gerste, große, loco 25—26 1/2 f.  
 = kleine 22—24 f.  
 Hafer loco nach Qualität 18—20 f.  
 = September/October 48 pfd. 18 f. Br., 17 1/2 G.  
 = 50 pfd. 19 f. Br., 18 1/2 G.  
 Erbsen, Kochwaare 30—32 f.  
 = Futtermwaare 28—30 f.  
 Rüböl loco 13 1/2 f. Br., 13 1/2 G.  
 = pr. diesen Monat 13 7/12 f. Br., 13 1/2 G.  
 = Juli/August do.  
 = August/September 13 1/12 f. B. u. Br., 13 3/8 G.  
 = September/October 13 3/8 f. B. u. Br., 13 1/2 G.  
 = October/November 13 1/4 f. Br., 13 1/8 G.  
 = November/December 13 1/4 f. Br., 13 1/8 G.  
 Leinöl loco 10 1/2 f. Br.  
 = pr. Juli/August do.  
 = August/September 10 1/2 à 10 f. B.  
 Mohöl 17 1/4 à 17 f.  
 Hanföl 13 f.  
 Palmöl 13 1/2 à 13 1/4 f.  
 Süßsee = Thran 11 à 10 1/2 f.  
 Spiritus loco ohne Faß 17 f. Br., 16 3/4 G.  
 = loco mit Faß, so wie pr. Juli/August 16 1/4 f. Br., 16 G.  
 = August/September 16 1/4 f. Br., 16 G.  
 = September/October 16 2/3 f. Br., 16 1/2 G.  
 Rüböl mather, Roggen besser, Spiritus nicht verändert.

Wasserstand der Saale bei Halle

am 27. Juli Abends 6 Uhr am Unterpegel 5 Fuß 1 Zoll.  
 am 28. Juli Morgens 6 Uhr am Unterpegel 5 Fuß 1 Zoll.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg

am 27. Juli 51 Zoll unter 0.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 27. bis 28. Juli.

Im Kronprinzen: Die Hrn. Kauf. Stelzner u. Hiller a. Leipzig, Caspari a. Berlin. Hr. Lieut. v. Böhm a. Berlin.  
 Stadt Zürich: Die Hrn. Kauf. Luft a. Nürnberg, Voigt a. Hamburg. Hr. Amtm. Hardt a. Granau. Hr. Geschworne Augustin a. Eisleben. Hr. Rent. Jacob a. Berlin.  
 Golden Ring: Hr. Rechtsanwalt Seligmüller, Hr. Bürgermstr. Niebuhr, Hr. Posthalter Nagler, Hr. Gasthofbes. Ulrich, Hr. Gutsbes. Pitsche u. Hr. Chirurg Jänisch a. Gonnern. Hr. Amtm. Knauer a. Hohenthurm. Die Hrn. Pred. Dietrich a. Leicha, Wolke a. Dieskau, Weber a. Brachstedt. Hr. Kaufm. Knöpfel a. Magdeburg.  
 Englischer Hof: Die Hrn. Kauf. Lucius a. Hof, Müller a. München. Hr. Amtm. Steuber a. Magelstedt.  
 Soldnen Löwen: Die Hrn. Kauf. Erenmann a. Berlin, Werner a. Benschhausen, Dwig a. Meiningen, Richter a. Magdeburg. Hr. Deton. Schneider a. Leimbach.  
 Stadt Hamburg: Hr. Hauptmann v. Hartwig m. Fam. a. Stargardt. Hr. Lehrer Müller a. Dessau. Die Hrn. Kauf. Dauer a. Brandenburg, Kiffon a. Lausanne. Hr. Gutsbes. Kamer a. Schleßen.  
 Soldne Kugel: Hr. Schausp. Rhode a. Bremen. Hr. Gymnas. Kling a. Pforta. Hr. Dekon. Golde a. Neuhaldenleben. Die Hrn. Kauf. Bruderhain a. Worms, Schmelzer a. Braunschweig.  
 Zur Eisenbahn: Hr. Baron v. Blom a. Glensburg. Hr. Graf v. Einsiedel a. Dresden. Die Hrn. Kauf. Völkner a. Stettin, Böhme a. Berlin, Zittmann a. Torgau. Hr. Ober-Post-Inspr. Schröder a. Sorau. Hr. Fabrik. Walter a. Pofen. Hr. Gutsbes. Hoffmann a. Buttstedt. Frau Gräfin v. Rüdchen a. Königsberg.

## Bekanntmachungen.

An die Herren Abgeordneten!

Einst sprach der große Stifter und Urwähler der ganzen Christenheit: „Ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern ich bin gekommen zu erfüllen.“ Diese wenigen Worte lege ich Ihnen, meine Herren, im Namen aller der mit mir gleichgesinnten Herren Wahlmänner und Urwähler ans Herz. In diesen Worten liegt die große, die wichtige Aufgabe, welche nun auch Ihrer wartet. Mögen daher diese wenigen Worte stets das Ziel, stets der Leitstern ihrer Handlungen sein; das wünschen wir Ihnen von ganzem Herzen.

Nicht allein, meine Herren, wünschen wir es Ihnen, sondern wir wünschen es auch allen denjenigen Herren Abgeordneten, welche mit Ihnen gemeinschaftlich die Rechte und Gesetze des preussischen Volkes, sowohl in der ersten als in der zweiten Kammer berathen und vertreten sollen.

Der Wahlmann H. Dähne.

Die IV. Compagnie tritt Montag Abends 7 Uhr auf dem Moriskirchhofe zum Exerciren an. A u s t I.

### Gaus-Verkauf.

Veränderungshalber beabsichtige ich mein allhier belegenes Wohnhaus, nebst Nebengebäude und einem über 1 Morgen haltenden großen Garten, ehemöglichst zu verkaufen.

Kothenburg, den 27. Juli 1849.  
Wittwe Friederike Binkau.

## Colonia.

**Kölnische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.**

Nach dem Abgange des Herrn Carl August Hering sen. hier ist mir von Seiten der Direktion die Agentur der oben bezeichneten Gesellschaft für hiesigen Ort und Umgegend übertragen worden; ich empfehle mich daher zur Annahme von Versicherungs-Anträgen und bin stets bereit, jede zu wünschende Auskunft zu ertheilen.

Schkeuditz, am 25. Juli 1849.  
Berger, Stadtkassen-Rendant.

Eine Wirthschafts-Demoisell, eine perfekte Köchin, sowie einen Pferdeknecht sucht Frau Hartmann, Bauhof Nr. 312.

### Großes Concert in Kösen

den 29. Juli,  
gegeben von dem Musik-Corps des 18. Infanterie-Regiments im Kuchengarten.

## Janus, Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg.

In keiner Zeit hat sich die Nothwendigkeit der Benutzung von Lebens-Versicherungs-Anstalten, namentlich für solche, denen die Glücksgöttin Kapitale und Grundbesitz nicht verlieh, **entschiedener und gebieterischer** herausgestellt, als gerade in der **jetzigen**.

Während einerseits die Gefahren des Lebens durch die Folgen der politischen Zustände und der damit verbundenen bei Weitem größeren Empfänglichkeit für epidemische Krankheiten u., außerordentlich vermehrt sind, sind andererseits, aus gleichen und ähnlichen Ursachen hervorgehend, die Aussichten für **unbemittelt Sinterbleibende** noch weit trüber als zuvor geworden.

Wer bei der Janus-Gesellschaft ein Kapital von **Tausend Thalern** versichert, hat **monatlich** nur zu bezahlen, wenn er beim Eintritt alt ist:

**25 Jahr, 30 Jahr, 35 Jahr, 40 Jahr, 50 Jahr,**  
1 R<sup>th</sup> 20<sup>1</sup>/<sub>2</sub> S<sup>gr</sup>. 1 R<sup>th</sup> 27<sup>1</sup>/<sub>2</sub> S<sup>gr</sup>. 2 R<sup>th</sup> 5<sup>3</sup>/<sub>4</sub> S<sup>gr</sup>. 2 R<sup>th</sup> 16<sup>1</sup>/<sub>2</sub> S<sup>gr</sup>. 3 R<sup>th</sup> 16 S<sup>gr</sup>.

Diese Beiträge bleiben für die ganze Dauer der Versicherung gleich.

Auch können von den bei dieser Gesellschaft Versicherten Nachschüsse **niemals** verlangt werden, während sie sich doch beim Gewinne der Gesellschaft und zwar mit sieben Zehntel betheiligen können.

Für die Sicherheit der Gesellschaft bürgen: das statutengemäße Grund-Kapital und die Deffentlichkeit der Verwaltung. —

Statuten und Prospecte sind **unentgeltlich** abzufordern bei

**Schreiber in Halle a/S.,**  
Haupt-Agent für den Regierungs-Bezirk Merseburg.

**Ködel, Agent in Bitterfeld.**  
**Bretschneider, Agent in Cölleda.**  
**Schumann, Agent in Delitzsch.**  
**Tuve, Agent in Cilenburg.**  
**Tornow, Agent in Mühlberg.**  
**Reinhardt, Agent in Jörbig.**

**J. G. Schaaf zu Halle,** Leipzigerstraße Nr. 386, empfiehlt seine auf Federn ruhenden drei Meubles-Wagen dem geehrten Publikum zur geneigten Beachtung. Der Dreispännige, einer der größten Meubles-Wagen, zwei- und einspännige folgen, so daß große und kleine Transporte für nahe und weite Touren übernommen werden können, und wird Obiger beim Verpacken des Meublement, wenn es irgend sein kann, jedes Mal selbst mit zugegen sein, um sich das Zutrauen des geehrten Publikums zu erwerben, damit das Geschäft sich einer größern Ausbreitung erfreuen kann.

**J. S. Kellermann,** Büchsenmachermeister zu Halle, große Ulrichsstraße Nr. 70, empfiehlt einem hiesigen und auswärtigen Publikum seine reiche Auswahl von Jagdgewehren, sowohl einfache als Doppelflinten. Für guten Schuß und solide Arbeit wird stets garantirt. Auch werden daselbst alle Bestellungen auf neue Arbeit so wie Reparaturen prompt und billig angefertigt.

### Funk's Garten.

Montag den 30. d. von Abends 6 Uhr **Concert.** Stadtmusikchor.

### Paradiesgarten.

Dienstag den 31. d. von Abends 6 Uhr **Concert.** Stadtmusikchor.

**Kirschsaft ohne Sprit,** täglich frisch von der Presse, empfehlen  
**Eichler & Börsch.**

### Theater-Anzeige für das Bad Lauchstädt.

Sonntag den 29. Juli. Auf vieles Verlangen:

### Der Pfarrherr,

Schauspiel in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Nachmittags Unterhaltungs-Musik in der Allee-Promenade vom Musikdir. Braun.  
**W. Böttner.**

Gebauersche Buchdruckerei in Halle.



### Deutschland.

**Potsdam, d. 27. Juli.** Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, so wie Ihre Königl. Hoheit die verwittwete Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin und deren Tochter, die Herzogin Luise Hoheit, sind nach Schwerin abgereist.

**Berlin, d. 28. Juli.** Se. Maj. der König haben geruht: Dem Geheimen Ober-Medizinal-Rathe Dr. Krüstedt den Rother Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub zu verleihen.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm ist nach Schloß Fischbach, und Se. Excellenz der General-Lieutenant und Commandeur der mobilen Division des 1ten Armeekorps, von Grabow, nach Erfurt von hier abgereist.

Die von der Constit. Ztg. mitgetheilte Nachricht, als sei der Hauptmann v. Boyen mit dem Auftrage hier angelangt, die Rückkehr des Prinzen von Preußen als bevorstehend bereits anzukündigen, ist unbegründet.

Dem Vernehmen nach hat Schweden den Vertrag behufs der Occupation des nördlichen Schleswig unterzeichnet. — Sachsen-Coburg-Gotha, Sachsen-Meiningen und Bremen sind nun förmlich in den engeren Bundesstaat getreten. Die Zustimmung der Kammern dieser Staaten ward vorbehalten. Auch scheint der Vertrag, nach dem Vorbilde des Erfurter Schiedsgerichts, für's Erste nur auf ein Jahr abgeschlossen zu sein. Für Sachsen-Coburg-Gotha zeichnete Herr von Stein, für Bremen der Bürgermeister Schmidt.

**Berlin, d. 27. Juli.** Als dritter Abgeordneter des ersten Bezirks ist nach dreimaliger Abstimmung General von Keyser erwählt worden, sein Konkurrent war Professor von Kaumer.

Zu Abgeordneten der zweiten Kammer sind ferner gewählt: In Potsdam: Ober-Präsident v. Patow, Justizrath Krahn aus Kremmen; Stettin: Kaufmann Wegener; Greifenhagen: Gutsbesitzer Kögel; Breslau Stadtkreis: Literat Möcke, Kaufmann Klocke; Landkreis: Oberstaatsanwalt Fuchs, Major Wallmuth; Teltow: Oberst von Griesheim, Geheimrath Stiehl; Brandenburg: von Bismark-Schönhausen, Geh. Ober-Finanz-Rath Pochhammer; Pasewalk: von Bülow-Rietz, Landschaftsrath von Ramin.

**Krankfurt a. M., d. 24. Juli.** Das früher verbreitete Gerücht, Fürst Metternich wolle dem Schlosse Johannisberg einen Besuch abstatten, ist durchaus falsch. Die Zeit zu einem solchen Besuche ist noch nicht völlig reif. Eben so ungegründet war die frühere (vorjährige) Behauptung, die nassauische Regierung habe diese Metternich'sche Besitzung sequestriert. Der Johannisberg gehört dem Kaiser von Oesterreich und Fürst Metternich hat ihn nur als Erbleihgut erhalten. Der Kaiser bezieht deshalb auch den Weinzehnten vom Johannisberg. Wohl aber hat die Nassauische Regierung Forderungen für Steuerrückstände an den Fürsten von Metternich zu machen, welcher sich weigerte, die beanspruchten Steuern zu zahlen. Der vorige Herzog Wilhelm zahlte sie, um den allgewaltigen Minister nicht ungnädig zu machen, aus seiner Privatcassette.

**Aus Nordschleswig, d. 25. Juli.** Wie man Dänischerseits den zwischen Dänemark und Preußen abgeschlossenen Waffenstillstand als eine Unterjochung Schleswigs auffaßt, und wie wenig man geneigt ist, in versöhnlichem Sinne vorzugehen, beweist am besten der Umstand, daß Dänemark den Stiftsamtmann von Ripen, Grafen Sponneck, zum Commissarius ausersuchen hat. Es hat sich dieser Mann in der angegebenen Ei-

genschaft neuerdings bei der Militärbehörde in Rolding gemeldet, ist von dieser aber begreiflicherweise abgewiesen worden. Wenn man bedenkt, daß eben Graf Sponneck es war, der im März des vorigen Jahres unbefugterweise und ohne von Dänemark dazu beauftragt zu sein, durch dänische Untergehörige die Beamten im Norden Schleswigs inhaftiren und fortschleppen ließ; daß er an der Spitze der während der Occupation Schleswigs von Dänemark eingesetzten Regierungs-Kommission stand, und als eingeseilteten Dänen sich in jeder Hinsicht erwiesen hat; daß er während des Waffenstillstandes von Malmö unausgeseht im propagandistischen Sinne wühlte, und zweifelsohne den Einfall dänischer Bauern ins Schleswigsche, der zur Affaire bei Bröns führte, geleitet hat; so wie daß der noch neuerdings den Untergehörigen des zu Schleswig gehörenden adeligen Gutes Gramm, dessen Administrator er ist, verboten hat, ihre Steuern an die Landeskasse zu entrichten, wird man es begreiflich finden, daß das Herzogthum Schleswig sich nicht gutwillig in das Regiment dieses vorzugsweise verhaßten Mannes fügen werde. Wir bezweifeln übrigens, daß Preußen die Wahl dieses entschiedenen Parteimannes billigen werde.

**Schleswig, d. 25. Juli, Abends 10 Uhr.** Die Landes-Versammlung hat so eben in einer Abend Sitzung mit an Einstimmigkeit gränzender Majorität den Beschluß gefaßt, sich bis zum 8. August zu vertagen. Die Diskussion, welche zu diesem Beschlusse führte, fand in geheimer Sitzung statt; der Beschluß selbst wurde in öffentlicher Sitzung bekannt gemacht. Zugleich wurde beliebt, die Statthalterschaft zu ersuchen, wenn die Umstände ein früheres Wiederzusammentreten der Versammlung erforderlich machen sollten, dasselbe zu veranlassen, sowie auch das Bureau zu ermächtigen, bis auf 8 Tage nach dem Zusammentreten der Landesversammlung am 8. August seine Funktionen fortzusetzen.

**Aus Holstein, d. 26. Juli.** Der General-Lieutenant von Prittwitz wird, wie wir hören, bis zum 30. d. M. im Hauptquartier Weile verweilen und dann mit der preussischen Division den Rückzug antreten, um den nach Artikel 4 der Waffenstillstands-Konvention bestimmten südschleswigschen Landestheil hierauf zu besetzen. Bis dahin werden die deutschen Truppen, wenn auch noch nicht ganz in die Heimath, wohl aber hinter die Linie Flensburg-Tondern zurückgezogen sein.

### Schweiz.

**Schaffhausen, d. 23. Juli.** Die 180 Hessen sitzen immer noch zu Büdingen und können nicht rückwärts, da diese Ortschaft rings von schweizerischen Truppen eingeschlossen ist. Daß man auch höheren Orts der Sache Wichtigkeit beilegt, beweist der Umstand, daß unser Divisions-Chef, Oberst Gmür, gestern Abend in großer Eile von Basel wieder hier anlangte und sofort eine lange Conferenz mit dem von Constanz eingetroffenen Obersten Bechtold hatte. Die Herren konnten sich aber nicht verständigen; der hessische Offizier verlangte Gestattung des Rückmarsches der hessischen Truppen auf gleiche Weise, wie sie gekommen; unser Oberst dagegen beharrte auf „Antretung des Rückmarsches unter Nachführung der Waffen auf besonderen Wegen, so weit das schweizerische Gebiet sich erstreckt.“ Es ist nun an das deutsche Ober-Commando (wie es heißt, an den Prinzen von Preußen,) und an den Bundesrath nach Bern berichtet, um fernere Verhaltens-Maßregeln einzuholen. Inzwischen helfen die Hessen den Büdingern bei ihren Erntearbeiten, die dieses Jahr, Gottlob! vieler Hände bedürfen.

## Bekanntmachungen.

### Schwurgerichts-Sitzungen.

Der Schwurgerichtshof tritt hier zum ersten Male am 1. August d. J. und folgende Tage zusammen. Seine Sitzungen finden im Saale der Stadtverordneten (Rathhaus) statt, beginnen früh 8 Uhr und sind öffentlich. Eintrittskarten verabfolgt der Hauswart Winkler im Kreisgerichts-Gebäude.

Halle a/S., am 28. Juli 1849.  
Königl. Kreis- und Schwurgericht.  
v. Koenen.

### Auction.

Dienstag d. 31. d. M. Nachmitt. 2 Uhr sollen bei Hrn. Bosse, Kühlenbrunnen alhier, theilungshalber: Wanduhren, Zinn, Kupfer, Messing, Billardbälle, 2 Damenbretter, Spiegel, Wandleuchter, 20 Stück div. Spiel-, Eck-, runde u. Wächstuch-tische, gepolsterte Bänke, 100 Stück dauerhaft gearbeitete, mit Leder überzogene Polster-, Rohr- und Holzstühle, Kartentpressen, Federbetten u. dgl. m., meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Brandt,  
Auct.-Commiff. u. gerichtl. Taxator.

Von heute an wohne ich nicht mehr beim Kaufmann Herrn Gödel, sondern am Markt, neben dem Deutschen Hause, in der frühern Wohnung des verstorbenen Dr. Niemand.

Wettin, den 29. Juli 1849.

Dr. med. Sorge,  
praktischer Arzt, Wundarzt und Geburts-helfer.

### Hausverkauf.

Ich beabsichtige mein hier in der Hauptstraße belegenes massives Wohnhaus, 9 Stuben, mehrere Kammern und Böden enthaltend, vor zwei Jahren neu eingerichtet, mit dazu gehörigen sehr geräumigen Stallgebäuden und Garten, in welchem Dekonomie und jedes andere Geschäft betrieben werden kann, zu verkaufen, und ersuche Kauflustige, sich unmittelbar an mich zu wenden.

Lützen, am 24. Juli 1849.

Der Justiz-Rath Leonhard.

Eine gut gehaltene perkussionirte Flinte ist zu verkaufen Geißstraße Nr. 1247.

## Großes Concert im Seebad Oberröblingen,

Mittwoch den 1. August Nachmittags 4 Uhr, ausgeführt vom Musikchor des Herrn Pertsch aus Quersurth. Um zahlreichen Zuspruch bittet Carl Müller.

Bei **A. W. Hahn** in Berlin ist erschienen, in **Halle** in der **Schwetschkeschen Sort.-Buchh.** (Pfeffer) u. in allen Buchhandlungen zu haben:

## Waterloo.

Ein vaterländisches Gedicht

von  
C. F. Scherenberg.

In elegantem Umschlag geheftet 20 Jg.

Der Dichter hat uns ersucht, sein Lied ohne Bevormundung in die Welt zu schicken, und er hat Recht: das Kind ist mündig. Hoch wandelt es hinweg über alle Parteiung, giebt Jedem das Seine, ohne Ansehn der Person, wahr und ehern wie seine großjährige Geschichte

### Guter Rath.

Dem Hrn. P. S.... zu L.... werden hiermit folgende Sprichwörter zu merken empfohlen, nämlich: „Ein jeder Arbeiter ist seines Lohnes werth“ und „wer einem Andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein“.

Ein gebildetes Mädchen wünscht gern ein Unterkommen als Gehülfin in einer Haushaltung oder bei Erziehung von Kindern, oder auch, sollte sich Gelegenheit finden, als Gesellschafterin bei einer einzelnen Dame. — Darauf Reflectirende wollen die Güte haben und darauf bezügl. frankirte Briefe unter der Chiffre A. S. B. in der Exped. d. Couriers abgeben.

Den Empfang des grünen  
Tafel- und Hohlglases  
zeigt seinen werthen Kunden an

F. W. Arzt.  
Wettin, d. 28. Juli 1849.

Von dem früher gehaltenen  
stärksten franz. Jagdpulver, vor-  
züglichster Qualität, empfang ich  
neue Sendung.

F. W. Rüprecht.

Blasebälge in allen Größen em-  
pfehle und garantirt für deren Güte  
und Kraft Fr. Lange in Halle.

Gebauerische Buchdruckeret in Halle.

**Rothen und abgekochten Schin-  
fen**, abgekochtes Hamburger Rauchfleisch  
(in ganz vorzüglicher Waare), abgekochte  
Schensungen, gepökelte und abgebratene  
Schellrippen, do. Kalbskeulen, Jütländer  
Kalbschinken, frischen Kalbsbraten nebst  
Rinderbraten, sehr delikate Fleischpasteten,  
italienischen Salat, die feinsten marinirten  
Heringe, und noch viele in dieses Fach  
passende Artikel empfiehlt zu möglichst bil-  
ligen Preisen

die Delikatesse- und Weinhandlung von  
**Ferdinand Eppner.**

Echten Düsseldorf'scher Mostrich in Krü-  
cken und im Einzelnen empfiehlt  
**F. Eppner.**

Am 25. d. M. ist mir eine aschgraue  
Schäferhündin zugelaufen; der rechtmäßige  
Eigentümer hat sich binnen 8 Tagen zu  
melden bei Rost auf der Königl. Domaine  
zu Wettin.

Ein junger Mensch, der mit Pferden  
umzugehen versteht und gute Atteste nach-  
weisen kann, kann sich als Hausknecht im  
goldenen Ringe melden.

Eine gesunde Amme findet sogleich Un-  
terkommen durch die Wartsfrau Zimmer-  
mann an der Moriskirche Nr. 625.

Halle a/S., d. 28. Juli 1849.

Ein gutes Spannpferd wird auf dem  
früher v. Mauderodeschen Gute in  
Ober-Deutschenthal zu kaufen gesucht.

Ein noch ziemlich neues Piano-  
forte ist zu verkaufen Neumarkt, Flei-  
schergasse Nr. 1149.

$\frac{3}{8}$ . **L. A. F. T.**  $\frac{17}{8}$ . **M. B. Br.**

## Familien-Nachrichten.

Verbindungs-Anzeige.

Carl Bartels,  
Sophie Bartels, geb. Schwetschke.  
Halle, den 28. Juli 1849.